Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst

Band: 20 (1930)

Heft: 5

Artikel: Wann soll der Arzt gerufen werden?

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-634690

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 14.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

gesetzt werden können, liegen außerdem 200,000 Meter Schwachstromleitungsdraht.

Die „Bremen" wird von 4 Schrauben getrieben, jede aus einem Bronzestück von 17,000 Kilogramm gegossen; ein Stab von 30 Schiffsingenieuren mit seinem Hilfspersonal überwacht alle diese großartigen Maschinenanlagen.

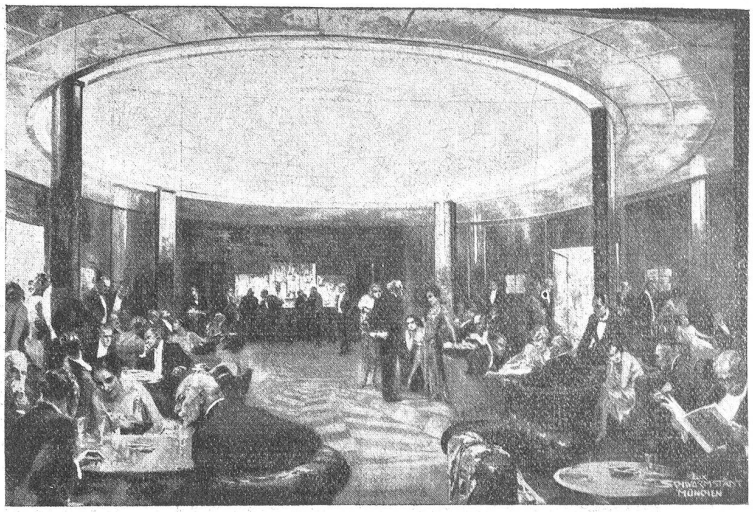
Ein geräumiges Schwimmbad, ein Sonnenbad, medizinische Bäder, eine Turnhalle, eine Kegelbahn und ein Schießstand stehen den Passagieren für Gesundheitspflege und Sport zur Verfügung. Natürlich fehlen nicht die luxuriös ausgestatteten Gesellschaftsräume, die Tanzbar, die Kinderspielzimmer, die Bibliothek. Selbst auf die Ladenstraße mit Schaufenstern brauchen die spazierenden Damen und Herren nicht zu verzichten in diesem schwimmenden Hotelpalast.

Die Amerikareise, die von Hamburg aus 6 Tage, von einem der Kanalhäfen aus sogar nur 5 Tage währt, soll auf alle Fälle eine Vergnügungsfahrt sein.

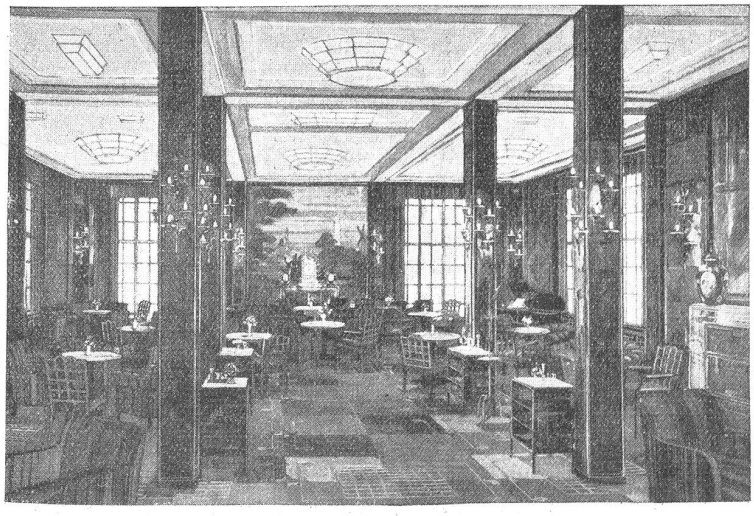
Die „Bremen" hat bekanntlich bei ihrer Jungfernfahrt das „Blaue Band", das ist den Ausweis für den Schnelligkeitsrekord, an sich gerissen und ist die „neue Königin der Meere" geworden. Sie verließ am 16. Juli 1929 Bremerhaven und passierte das Leuchtschiff im New Yorker-Hafen am 22. Juli 15 Uhr (am. Zeit). Die Strecke Cherburg-New York legte sie in 4 Tagen, 17 Stunden und 42 Minuten zurück.

Für Postsendungen wird diese Zeit noch um einige Stunden abgekürzt durch einen Flugbetrieb vom Deck der „Bremen" aus. Wenn sich das Schiff auf zirka 650 Kilometer der Küste nähert, wird mittels einer Kotapult-Einrichtung ein mit der Post beladenes Flugzeug abgeschickt, das dem Dampfer mit doppelter Fahrgeschwindigkeit vorauseilt. Die Starteinrichtung auf der „Bremen" schnellt das Flugzeug durch Preßluft auf einer Fahrbahn von 27 Meter Länge so beschleunigt fort, daß es beim Verlassen des Bodens bereits eine Geschwindigkeit von 110 Kilometer erhalten hat, die bei laufendem Propeller reichlich genügt, das Fahrzeug in der Luft zu halten. Dieses ist zweisitzig und vermag mit Leichtigkeit 300 Kilogramm Post zu führen. Wird diese auf der Europaseite sofort mit Postflugzeug weiterbefördert, so kann die Post in Berlin oder New York mit einem Zeitgewinn von 24 Stunden ausgetragen werden.

Es versteht sich von selbst, daß für die Sicherheit der Passagiere und Mannschaften in weitestgehendem Maße Rechnung getragen ist. Das ganze Schiff ist in 14 wasserdichte Schotten abgeteilt; die mit Motorantrieb versehenen Rettungsboote werden mit den denkbar praktischsten Einrichtungen ausgebootet, und ihr Raum soll genügen, sämtliche Schiffsbewohner aufzunehmen. Natürlich hat die „Bremen" einen Radiodienst, der mit den modernsten Apparaten ausgestattet ist und auf seine Weise für eine sichere Ueberfahrt bürgt.



Vom Riesenschiff „Bremen". Rauchsalon I. Klasse.



Vom Riesenschiffe „Bremen". Gesellschaftssalon II. Klasse.

Wann soll der Arzt gerufen werden?

Die Ansichten sind in dieser Frage sehr verschieden. Es gibt Leute, die sich vornehmen, überhaupt ohne Arzt auszukommen. Es sind meist solche mit einer ganz bestimmten religiös-hygienischen Einstellung oder Kraftmenschen mit einer gesundheitlichen Selbstsicherheit, die den Gedanken an Krankheit gar nicht aufkommen läßt. Doch diese Leute sind in der Minderheit, und für die Großzahl der Menschen ist der Arzt immer noch ein notwendiger Berater und Helfer.

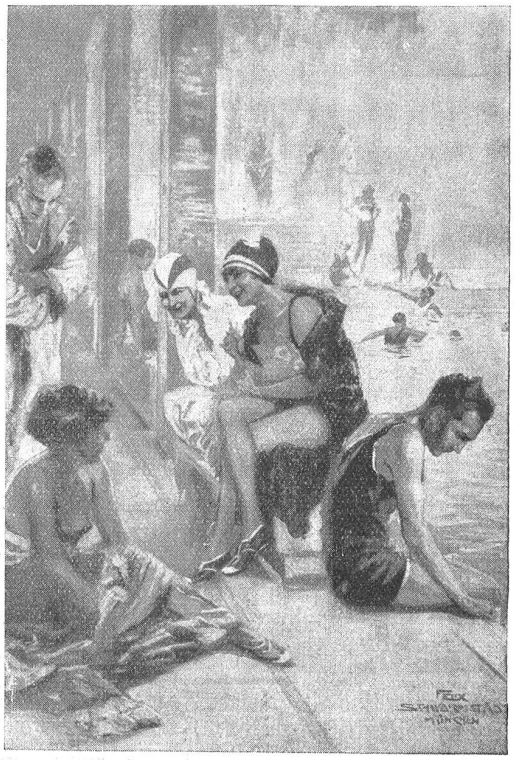
Wann soll man den Arzt rufen? Diese Frage beantwortete in einem Radiovortrag — nunmehr gedruckt*) — Prof. Dr. W. v. Gonzenbach, Direktor des Hygiene-Instituts der Eidg. Technischen Hochschule Zürich. Er meint auch nicht, daß man bei jeder kleinsten Beschwerde gleich zum Doktor laufen müsse. Aber er redet einer regelmäßigen Gesundheitskontrolle das Wort, wie sie in Schulen mit einem Schularzt geübt wird und wie zuerst in Amerika und nun auch bei uns gewisse Lebensversicherungsgesellschaften sie mit regelmäßigen Untersuchungen ihrer Mitglieder durch einen Arzt durchführen. Dies mit dem praktischen Ziel, beginnende Krankheiten, die zu einem verfrühten Todesfall führen könnten, rechtzeitig zu erkennen und dagegen Maßregeln zu treffen.

Ebensosehr interessiert an einer regelmäßigen ärztlichen Kontrolle sind nach v. Gonzenbach die Krankenkassen, und es scheint ihm nur mehr eine Frage der Zeit zu sein, daß diese Kontrolle — auf ihre Kosten natürlich — von jeder Kasse in ihrem eigenen Interesse durchgeführt werden wird.

Der Arzt, der seinen Beruf richtig auffaßt, wird je und je seine Hauptaufgabe darin erblicken, die Heilkräfte der Natur zu unterstützen. Prof. v. Gonzenbach erinnert an das Beispiel des Knochenbruches, der auch von selbst heilt, aber um so besser, je geschickter der Arzt die Bruchstellen zusammengefügt hat. Der Arzt sorgt in den meisten Fällen bloß dafür, daß der Heilerin Natur die günstigsten Arbeitsverhältnisse ge-

*) Eben als Broschüre erschienen im Verlag der Schweizer. Zentralstelle für Gesundheitspflege in Zürich. Der Verfasser schreibt hier außer über das erwähnte Thema über die Frage „Wer ist gesund?", über die Bazillenfurcht, die Reinlichkeit und Desinfektion, über die hygienische Beleuchtung, die sexuelle Erziehung und die Arbeit als Heilfaktor des Tuberkulösen. — Im gleichen Verlage ist ein vom gleichen Verfasser geschriebenes Heftchen über die „am Menschen gelegenen Unfallursachen" erschienen.

schaffen sind; er räumt alle Hemmungen aus dem Wege und führt neue Hilfsmittel herbei. Sein Erfolg ist natur-



Schwimmbad in der „Bremen".

gemäß bei diesem Bestreben umso größer, je eher er zum Fall gerufen worden ist.

Darum: Je früher, desto besser. Der Verfasser gibt einige Beispiele: „Ein Säugling, bei dem wir den Arzt erst rufen, wenn er Durchfall und Gewichtssturz hat, da ist es mindestens sehr spät, und da hat dann der Arzt eine ungeheure Aufgabe, die Sache wieder ins Geleise zu bringen. Wenn der Arzt aber den Säugling regelmäßig sieht, wird es nie so weit kommen. Oder denken wir z. B. an die berüchtigte Blinddarmentzündung. Wenn man erst mit seinen heftigen Bauchschmerzen alle möglichen Tees trinkt, alle möglichen Tanten und Kräuterbücher konsultiert usw. und dann erst, wenn man es nicht mehr aushält, den Arzt ruft, ist sehr häufig das Loch im Darm schon da, und mit dem besten Willen kann der Arzt nicht mehr helfen. Oder denken wir an Wundinfektionen, Nagelumlauf oder kleine verletzte Stellen an der Hand, die infiziert worden sind, die nun entzünden und klopfen und eitern und wo nun die Eiterung fortschreitet. Ja, wenn wir da nicht sehr früh richtige ärztliche Behandlung eingreifen lassen, droht die Gefahr der Verschleppung der Eiterung ins Blut, die Blutvergiftung. Wenn die Blutvergiftung erst allgemein ist, dann muß schon ein Wunder geschehen, wenn man den Menschen definitiv heilen soll. Ein weiteres Beispiel ist die Tuberkulose. Diese fängt mit unbestimmtem Unwohlsein, mit Müdigkeit und allen möglichen Anzeichen an, die im allgemeinen schwer zu deuten sind. Man schleppt sich so hin, man ist auffällig müde, man hustet. Früher ist der Husten nach acht Tagen vorbei gewesen, jetzt hustet man immer noch weiter. Wer hier allzulange wartet mit der Krankheit, wenn es sich um Tuberkulose handelt, dem wird die Krankheit in den Lungen weiterschreiten und kann Zerstörungen anrichten, die sehr schwer auszukurieren sind. Wer aber hier schon früh den Arzt um seinen Rat frägt und der Arzt schon früh die Diagnose stellen kann, dem wird die Kurdauer beträchtlich kürzer und die Heilungsaussichten sind wesentlich besser. Oder beim Krebs. Der Krebs kann unter Umständen da oder dort wachsen, ohne daß wir viel davon merken. Wenn wir nicht auf unsere Gesundheit achten, kann ein solches Uebel, nicht als Krebs erkannt, weiter wuchern. Wird dann noch mit allen möglichen Doktorbüchern und Kurpfuschern kuriert und dadurch die beste Heilzeit verplempert, dann kann nachher der tüchtigste Chirurg diesen Krebs nicht mehr herausoperieren."

Es gibt Patienten, die den Arzt immer zu einer für diesen ungeschicktesten Zeit rufen, etwa zwischen 12 und 1 Uhr nachts. Sie haben sich tags über mannhaft gelitten. Nun aber kommt die Nacht mit ihrer Stille und dem Mangel an Ablenkung für den Kranken, der in diesem Zustand der geistigen Konzentration die Schmerzen doppelt empfindet und die Angst über sich Herr werden läßt. Einige wenige Fälle (Blinddarmentzündung, Vergiftung, Erstickungsgefahr usw.) ausgenommen, kommt es auf eine Stunde früher oder später beim Arztbesuche nicht an. Man lasse ruhig den Arzt erst am Morgen benachrichtigen. Dieser kann dann seine Besuche straßenweise zusammenstellen und mit viel weniger Hetzerei sein Tagespensum erfüllen zum Vorteil auch der Patienten. Auch die Nachtdienstapotheker sollte man nicht wegen einem Zahnbürstchen oder für 30 Rappen Spiritus herausläuten.

Zum Schlusse faßt Prof. Gonzenbach seine Antwort auf die Titelfrage in folgenden drei Leitlinien zusammen:

„1. Der Arzt ist der Sachverständige, der zu der Sache zugezogen werden soll, von der der Mensch, der einzelne selber, nichts mehr versteht, d. h. er soll bei Krankheitsfällen zugezogen werden, der Arzt und niemand anders.

2. Man soll vom Arzte keine Wunder verlangen und erwarten. Er ist nicht der Herrgott, der im Handumdrehen den Lahmen gehen macht, sondern er ist der Naturforscher, der als solcher am besten weiß, was dem Kranken zukommt, wie die kranke Natur sich selber hilft und wie man sie darin am wenigsten stört.

3. Wenn Ihnen der Arzt mit seiner Kenntnis, mit seinem Wohlwollen und seiner steten Hilfsbereitschaft in einer schweren Stunde beigestanden hat, dann vergessen Sie ihn nicht so leicht, wie das häufig vorkommt. Wenn der Arzt erscheint und die ganze Familie in Angst und Bangen um das teure Leben eines Angehörigen schwebt, und wenn er dann beruhigen und helfen kann, wie ist dann die Dankbarkeit momentan groß! Aber wie rasch schwinden diese Gefühle, wenn nachher die Rechnung kommt. Schon darum ist es gut, daß wir die Versicherungen haben, damit auf diese Weise die dankbaren Gefühle nicht wiederum in Gefahr geraten."

Der Burgemeister zu Pferde.

Von August Kopisch.

In Kriebeln war vor Zeiten gar viele Feuersnot,
Doch einmal kommt ein Männlein, mit einem Käpplein rot.
Und bringt gefaßt am Zügel ein blütenweißes Pferd,
Und schenkt's dem Burgemeister und sprach: „Das haltet wert;
Ist in der Stadt ein Feuer, so setzt Euch auf das Tier,
Und reitet um die Flammen: Ihr dämpft sie, trauet mir!"
Der Burgemeister folgte, — und sieh, jedweder Brand,
Wenn er ihn selbst umritten, verdampft' in sich und schwand.
Und weil das weiße Rößlein besaß die Wunderkraft,
Ernährt es viele Jahre mit Lust die Bürgerschaft,
Und selbst die Kinder brachten ihm Gras und Obst und Brot.
Auf einmal starb's, als eben da große Feuersnot. —
Da lief der Burgemeister zu Fuß ums Feuer her,
Und es war just dasselbe, als ob zu Pferd er wär: —
Die Flamme sank. — Ich habe nicht Kunde mir verschafft,
Ob jetzt der Burgemeister noch hat dieselbe Kraft,
Ob er sie in den Beinen, ob in dem Kopf verspürt? —
Doch soll es immer gut sein, wenn Obrigkeit sich rührt.